Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1921)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JUN 1921

№ 22 — 1921

Schweizerische Kirchen-Zeitung

2. Juni

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr 7.70, halbjährlich, bei der Post bestellt Fr. 4.20, bei der Expedition bestellt Fr. 4.—; Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die See ging hoch und — Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen. — Die Afrika-Mission der Schweizer Kapuziner. — Grundsätzliches Echo vom Luzerner Konservativen Parteijubiläum am Pfingstmontag. — Totentafel. — Homiletischer Sprechsaal. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Briefkasten.

Die See ging hoch und — Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen.

Eine internationale und nationale Betrachtung.

I.

Dieses Wort des Johannesevangeliums (Joh. 6, 17. 18) zeichnet sinnbildlich die heutige Weltlage.

Die See geht hoch. Mächtig wehen noch die Nachkriegsstürme. Die nationalistischen und internationalistischen Wellen steigen empor. Die Gegensätze der Sieger und Besiegten durchkreuzen, durchdringen sich wie Meerflut, Ozeansturm und ins Meer ausmündende Wellen von Riesenströmen. Den Vertrag von Versailles u. s. f. betrachten die einen wie das Dekret der Perser und Meder, an dem nichts geändert werden darf, die anderen als Urkunde der Schmach, des Verderbens und der Gottlosigkeit. Wieder andere wollen ihn als bleibende Grundlage anerkennen, aber im Geiste der Milde und der Möglichkeit auslegen. Das Wort des deutschen Kanzlers von dem Papierfetzen-Vertrag, dem Notgebot, dem dann das ungeheuerliche Unrecht an Belgien folgte, hat überhaupt alle Vertragssicherheit erschüttert. Eine Reihe von Rechtsbrüchen der verschiedensten Kriegführenden verwandelte Europa und die Welt in wildes, brandendes, unsicheres Meer, in das der Boden des internationalen Vertrauens versank. Der tief greifende Streit über die Kriegsursachen, auf den wir hier nicht eingehen wollen, wühlt die Volksgemüter immer noch bis in die tiefsten Tiefen auf. Das im Clemenceau-Stil zerrissene Oesterreich blutet aus tausend Wunden; das unnatürlich Zerrissene strebt mit Naturnotwendigkeit nach irgendwelcher, wenn auch nur wirtschaftlicher Einheit: die schwimmenden Inseln finden aber im Parteigetriebe der eigenen Länder und unter den Gegensätzen von Aussen die Einheit nicht. Der fruchtbare Versuch Ungarns, aus eigener Wahl sich wieder auf einen alten Rechtsboden zu stellen, wird von tschechischen Wellen und internationalen Verboten bedroht. Deutschösterreich ringt wie ein im Meere Versinkender seit Jahren um des Lebens äusserste Not. Irland steht in lohenden Flammen, seit Jahrhunderten erlittenes Unrecht schreit in diesem Volke auf und überbordet nun selbst wieder in der Not der Zeit. Englands Sühnepflicht und Staatsweisheit im eigenen Lande versagen, während es die Weltpolitik zu führen versucht. Die oberschlesische Frage droht eine neue Flut von Osten her über die Länder zu senden und auch noch jene zu zersplittern, die bisher eine siegende Entente zusammenhielt. Chauvinistische Parteien Frankreichs wollen Deutschland geradezu zernichten, zertrümmern, in bleibende Fesseln schlagen und wecken damit den Militarismus der Alldeutschen bis zur Glühhitze. Durch die ganze Erde dahin steigen düstere Wolken auf, die die furchtbarsten Umwälzungen ganzer Erdteile herbeiführen könnten. Und allüberall erheben sich aus den breiten Massen der vorwiegend körperlich Arbeitenden, aber auch in vielen Schichten geistig tätiger Menschen radikal-sozialistische, kommunistische, bolschewistisch vulkanische Flammen, die alles Bestehende zu versengen drohen. Was die internationalen Wasserfluten verschonen, bedrohen die bolschewistischen Feuerwellen. Die See geht hoch... und Jesus ist noch nicht zu ihnen gekommen. — —

Die Kultur ohne Gott, der Kampf gegen alles Uebernatürliche, die Freiheit der Zügellosigkeit in Literatur, Kino und Theater, der Stolz des Ichtums, der die Seelen und Völker bis an die Ränder füllte, der Kult der Gewalt in den verschiedensten Formen weitet sich immer noch aus. Jesus ist noch nicht zu ihnen gekommen: Finsternis ist hereingebrochen und die See geht hoch.

Jesus hatte einst Tage lang am Ostufer des Jordan und des Genesareth die tiefe, geheimnisvolle, aber doch klar umschriebene übernatürliche Wahrheit gelehrt, Gnade gespendet, Kranke und Elende geheilt. Dann speiste er Zehntausende wunderbar mit wenig Brot und wenigen Fischen. Da sie ihn aber nachher chauvinistisch zum politischen Könige machen wollten, floh er allein auf den Berg, um den einseitigen Imperialismus und Chauvinismus zu verdammen und ihm die Kraft zu entziehen. Die Apostel aber waren am späten Abend in ihr Schiff gestiegen. Schon war die Nacht hereingebrochen und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen. Mächtig wehte der Sturm und die See ging hoch. Als sie etwa fünfundzwanzig Stadien weit gefahren waren, sahen sie Jesus auf dem Meere wandeln und sich dem Boote nähern. Und sie entsetzten sich. Er aber redete sie an und sprach: Ich bin es, fürchtet euch nicht! Und willig nahmen sie ihn in das Schiff auf und plötzlich war das Fahrzeug an dem Ufer, wohin sie steuerten. (Joh. 6, 16—21.) Jesus hatte sich wieder überwältigend als der Gottgesandte, als Gott und Gottessohn und als rettender Friedensfreund erwiesen. Dann hielt er ihnen zu Kapharnaum mitten in gewaltigen Volksscharen jene geheimnisvolle Rede vom Himmelsbrot, vom Altarssakrament, vom Innenbesitze Jesu: Jesus war zu ihnen gekommen.

Finsternisse waren hereingebrochen. Das Meer ging hoch: mare vento magno flante, exurgebat — mitten im Weltkrieg.

Da nahte Jesus.

Als Papst Benedikt XV. seine Friedensnote anbot und seine Friedensstiftungsversuche fortsetzte, da hatte sich Jesus genaht — er war noch nicht zu ihnen gekommen. . . . Aber manche schrien auf und riefen: es ist ein Gespenst. Andere wollten ihn empfangen. Er rief ihnen aber zu: ich

bin's! Jesus sprach durch den Papst und andere Friedensfreunde: — stiftet Frieden ohne Sieg. Aber sie nahmen ihn nicht in das Schiff auf und fuhren weiter durch die Sturmwasser des Krieges.

Der Friede kam — immerhin ein Geschenk Christi: aber das Schiff war nicht plötzlich an jenen Ufern, wohin sie steuerten. Weil man Jesus nicht in das Schiff aufgenommen hatte, weil man es ängstlich mied, bei der Friedensstiftung auch nur zu Gott aufzublicken und den Namen Gottes zu nennen, stieg das Meer immer wieder wild empor: die geheimen Grundgewalten des Krieges wollten nicht zur Ruhe kommen. „Weil sie Gott zwar kannten, aber ihm nicht die Ehre gaben und ihm nicht dankten — ward ihr törichtes Herz verblendet . . . und Gott überliess sie den Stürmen ihres Herzens. (Röm. 1, 21. 22.) Wie müssen vor allem die Katholiken der Siegerländer zu Gott aufblikken und bei allen Rechtsforderungen das Herz von übersiedendem Chauvinismus reinigen. — Jesus naht! — Und tut es not, dass die Katholiken hinwiederum der besiegten Völker für das Halten unterzeichneter Verträge nach Menschenmöglichkeit eintreten, und wo es besonders not tut, mit aller Kraft die Arbeitsfreudigkeit für das Vaterland fördern helfen und eine nutzlose, hassende Niedergeschlagenheit hindern: — Jesus naht. Verinnerlichung des religiösen Lebens tut überall not. Blicken wir hin auf das Schiff der Apostel im Meere und auf Jesu Wirken vor und nach der Meerfahrt!*)

Wir dürfen aber nie vergessen, dass wir in einer buntscheckig zusammengesetzten Welt leben. Jesus naht schon dem Schiffe der menschlichen Gesellschaft, wenn naturrechtliche und friedensfreundliche Strömungen im Meere der Welt sich geltend machen und allmählich Oberhand gewinnen, wenn führende Männer mit all ihrem Einfluss den gesunkenen Boden des internationalen Vertrauens zu heben versuchen. Lloyd Georges scharfes Wort in der oberschlesischen Frage hat wohltätig, wie ein reinigendes Gewitter gewirkt. Die Regierung Dr. Wirth in Deutschland hat die schwierige Lage ungemein glücklich ins Auge gefasst: sie will der aufgelegten Riesenleistung mit starkem Willen nach Menschenmöglichkeit nachkommen und hat in schwierigsten, zu Kühnheiten verlockenden Lagen grosse Weisheit und Besonnenheit an den Tag gelegt. Das deutsche Zentrum half zum dritten Male nach dem Weltkrieg kraftvoll das Vaterland retten. Ja, es bot die erste starke Rettungshand. Die politische Weisheit Wirths und die Rede Lloyd Georges haben denn auch bereits in Paris, wo Briand die Loyalität der deutschen Regierung mit auffälligen Worten anerkannte und gegen den schärfsten Chauvinismus, der immer mehr vereinsamt, sich wandte, ein Echo gefunden. Fast scheint es: dass von Amerika ein kräftiger, friedensfreundlicher Golfstrom sich gegen Europa wende und mit seinen Grundwellen das hochgehende Meer beruhigend beeinflusse.

Naht Jesus? Wenigstens ein leises Wehen vom Geiste Jesu?

Noch geht das Meer hoch. Wird die schwierige oberschlesische Frage in einer Weise gelöst, die mit internationalen Opfern einigermassen auch das internationale Vertrauen hebt? Die Gewalttätigkeiten der Polen, die Politik der einfachhin mit Gewalt geschaffenen und vollendeten Tatsachen darf nicht gebilligt werden. (Vgl. diesbezüglich Syllabusthesis Pius IX.)

Die Gewitterstürme, welche die Eichen knicken und Wettertannen fällen, lassen die Blumen der Alpenweiden, der Felsbänder und der Talwiesen oft unversehrt. So ist denn auch heute die Aufgabe der mittleren und unteren Schichten, der Stilleren und Stillen im Lande, welche die Weltstürme nicht unmittelbar berühren, eine ganz grosse.

*) Bundespräsident Motta hatte bei der Eröffnung der Völkerbundsversammlung jene Gewohnheit: von Gott zu schweigen feierlich durchbrochen, zur allgemeinen Freude; jene Gewohnheit, die nur auf die Ungläubigen, nicht auf die Gläubigen Rücksicht nimmt.

Jene, die Jesum voll kennen, müssen ihn in diesen Tagen ganz besonders demütig und eifrig in ihr Lebensschiff aufnehmen: ihn, den lehrenden, eucharistischen und führenden Meister: sie sollen all ihr Sühnewerk in den eucharistischen Tagen und am Herz-Jesu-Fest und im Herz-Jesu-Monat ganz besonders auch für die Weltanliegen flüssig machen: dona nobis pacem! Lamm Gottes, gib uns den Frieden. . . . du erbarmst dich aller nach der Fülle deiner Erbarmungen: du stossest die Menschenkinder nicht von deinem Herzen in die Tiefe. . . (Introitus des Herz-Jesu-Festes.) Je ernster die Weltlage ist, umso ernster und allseitiger müssen wir Christi Wahrheiten und Gnaden zum Innenbesitze machen: auch das ist ein Beitrag zur Hebung der Weltlage. Die regelmässige, eifrige Seelsorgsarbeit in allen Ländern, die ausserordentliche Hirtensorge durch tief eingreifende Missionen, durch Fasten-, Karwochen-, Osterpredigten und Triduen, durch Konferenzen, durch religiös-ernste Tagungen und fromme Wallfahrten, das Vertiefen des Glaubenslebens mit alten und neuen Mitteln, das planvolle Heimführen der Fernestehenden, das Neugründen von Kirchen und Pfarreien, die Zusammenarbeit von Säkular- und Regularklerus, die tiefer erfasste katholische Bewegung für die Kongregationen, Vereine und dritte Orden sind solche Beiträge: so naht Jesus dem Schiffe auf der hochgehenden See: ich bins; fürchtet euch nicht. Und willig nehmen ihn Tausende und Millionen auf. Die ernste Zeitlage muss mächtig das Feuer unseres Seelsorgeeifers in seiner so verschiedenartigen Betätigung schüren: Christus will, dass es brenne. Die Tage sind trotz ihrer Schwere, trotz des hochgehenden Meeres — für den reichen Fischfang günstig.

In England baut man gegenwärtig das deutsche Riesenschiff Wilhelm II. ab. Elektrisch glühende Sägen zerarbeiten das Stahlgerüst. Die Abrüstung und Auflösung des Schiffes kostet Millionen und wirtschaftliche unfruchtbare Arbeit. Deswegen gedenken die Amerikaner ähnliche Schiffe trotz des Materialschadens auf offener See zu versenken. Zu gleicher Zeit aber liest man von einer amerikanischen Mitrailleuse-Erfindung, deren Kugeln aus grosser Entfernung die starken Panzerplatten der Sturmwagen zu durchbohren vermögen. Man vernichtet die Riesenwerkzeuge der Besiegten und sinnt auf neue Riesenwaffen der Sieger. Die See geht hoch und Jesus ist noch nicht zu ihnen gekommen. Zweifellos kann es einen gerechten Krieg geben — aber auch er ist vom Uebel. Kriegsverhinderung ist erste Pflicht. Und was hat Papst Benedikt XV. der Welt von der allseitigen systematischen Abrüstung und der Verringerung des Militärdienstes und sogar von der Abschaffung des obligatorichen Militärdienstes vorgeschlagen? Aber Jesus ist noch nicht zu ihnen gekommen.

II.

Ohne dass weitere Kreise darum wussten, warf die hochgehende See letzter Tage auch Wellen in unser Bundeshaus. Trotz aller Kommentare von hüben und drüben bleibt doch die Münzung von Nationalrat Georg Baumberger wahr: König Karl wurde aus der Schweiz herauskomplimentiert. Wenn etwa einige der zahlreichen in die Schweiz gekommenen tschechischen Handelsherren für eine bereits jetzt schon sehr rege und erfreuliche Handelsverbindung mit der Schweiz unter dem Drucke des neuen Tschechenstaates diesbezüglich politisch-internationale Bedingungen stellten, dann würde auch bei der Nichterfüllung dieser Zumutung hinsichtlich des Königs Karl schon das eigene wirtschaftliche Interesse die Tschechen davon abgehalten haben: die Schweiz deswegen zu boykottieren, und übrigens ist die Tschecho-Slovakei kein Großstaat. Wenn die radikale Richtung im Sozialismus den König Karl auf die gleiche Linie stellen will, wie die russischen Bolschewisten, die jegliche öffentliche Ordnung untergraben und denen man ebendeswegen den Eintritt in die Schweiz zur systematischen Propaganda verwehrt, und wenn die Freimaurerei aus einge-

fleischtem Hass gegen alles Katholische und gegenüber dem Werden oder Bestehen jeder Monarchie, in Bern hinsichtlich des König Karl zugestandenen Asyles zu drohen begann — dann war wahrhaftig trotz alldem weder wegen der internationalen noch der innerpolitischen Wellen, die am Bundeshause emporbrandeten, ein Grund vorhanden: das fahrsichere Schiff des schweizerischen Asylrechtes auf den Wellen steuerlos tanzen zu lassen. Nicht die Katholiken, sondern gewisse freisinnig-radikale und freimaurerische Richtungen haben die Frage hinsichtlich Sr. Majestät des Königs Karl zur — katholischen Frage gestempelt und im Bundeshause wegen Bevorzugung des Katholischen drohenden Kulturkampflärm geschlagen. Die Frage um König Karl ist in keiner Weise eine im engeren Sinne des Wortes katholische, — sie ist einfachhin eine Rechtsfrage. Das kann nicht scharf genug betont werden. Dadurch, dass man vom Bundeshause aus König Karl nahelegte: sein weiterer Aufenthalt in der Schweiz sei im Interesse des Landes unerwünscht, wurde das Asylrecht für politische Flüchtlinge gefährdet und verletzt. Wäre das Gegenteil zu Gunsten von König Karl geschehen, so hätte sich nicht ein Nachgeben gegenüber dem Katholiken oder Bevorzugung des Katholizismus ereignet: es wäre einfachhin eine Rechtsfrage im Sinne des Asylrechtes gelöst worden. Es ist einfachhin eine giftige Frucht des Parteigeistes, wenn maurerischer Freisinn und Sozialismus die Fragen um König Karls Asylrecht zu katholischen gestempelt haben. König Karl hat in keiner Weise der Schweiz geschadet und in keiner Weise durch Verletzung des Artikels 70 der B. V. die äussere oder innere Sicherheit der Schweiz gefährdet und so das Asylrecht verletzt. Persönlich ist er überdies ein Edelmann. Er hat auch in keiner Weise einen Pass gefälscht: er wählte bloss einen seiner vielen, weniger bekannten Titel für den Pass seiner Ausreise. Er machte sich keiner politischen Umtriebe schuldig. König Karl zog nach Ungarn zur Rechtsbejahung vor aller Welt, dorthin, wo er auch als König anerkannt ist. Wir haben diesen Standpunkt in der K.-Ztg. gleich von Anfang eingenommen. (Vergl. K.-Z. Nr. 15, S. 115.) König Karl hat auch nie durch Abdankung auf seine Würden und Rechte verzichtet.

Wann soll es denn endlich einmal Frieden werden, wenn selbst die Entwicklung eines Landes, das sich vorbildlich, eigenkräftig aus dem Bolschewismus aufgerafft hat und sich erfreulich politisch, wirtschaftlich und sozial entfaltet, in seinem langsamen Fortschritt durch eine Politik internationaler Gewalt immer wieder gehemmt werden darf? Leben wir noch im Weltkrieg? Die See geht hoch — und Jesus ist noch nicht zu ihnen gekommen.

Uebrigens wollte Karl nicht jetzt bereits von seinem Throne Besitz ergreifen, es war ihm nur um die Rechtsbejahung vor aller Welt zu tun. Sofort ging er auf den weisen Rat der ungarischen Regierung ein und hat die Zeitumstände vollauf berücksichtigt.

Die Schweiz hat keinen Grund: der Politik der internationalen Gewalttätigkeiten Hilfsdienste zu leisten.

Soll der Weltkrieg verewigt werden?

Hat man die phrasenhaft übertriebene Verkündigung des Selbstbestimmungsrechtes (vgl. K.-Z. Nr. 15, S. 116) nun plötzlich mit einer Gewaltpolitik vertauscht, um es auch dort zu ertöten, wo es im ureigensten Besitze erblüht?

Wir billigen es durchaus: dass der internationale moralische Hochdruck sich dahin geltend macht: dass inskünftig kein Kaiser oder König aus eigener Machtvollkommenheit den Krieg erklären darf und dass auch Monarchen sich an das Grundstatut eines Völkerbundes zu halten haben. Wir sind aus innerster Seele republikanisch gesinnt. Aber die treueste Anhänglichkeit an die Schweizer Republik gebietet niemandem: die Republik zur Weltschablone zu machen und sie den Völkern, die eine andere Entwicklung wollen, mit imperialistischer Gewalt aufzuzwängen. Das wäre im innersten Grunde unfreiheitlich. Dieser Standpunkt ist uns jüngst von sozialistischer Seite als unlogisch und doppelzüngig ausgelegt worden: er ist freiheitlich und kulturfreundlich. Freilich müssen auch die Monarchien aus dem Weltkriege lernen — gelehrige Schüler der Strafgerichte Gottes werden, die über die Welt ergingen.

Nochmals: es ist geradezu lächerlich — die Asylfrage zur katholischen stempeln zu wollen. Sie ist und bleibt eine einfach staatsrechtliche, naturrechtliche.

Wollten sie aber Sozialismus und maurerischer Radikalismus mit einer lächerlichen Logik doch zu einer katholischen stempeln und sie in ein neues System des Kulturkampfes gegen alles katholische Leben und jedes positiv-christliche Oeffentlichkeitsrecht eingliedern — dann dürfen sie versichert sein, dass wenn die See noch so hoch ginge und die Winde noch so sehr aus allen Aeolsschläuchen bliesen — die Katholiken wie anno 1871 ff. der festen Ueberzeugung sind, dass sie jenen Jesus im Schiffe haben, der da gesagt hat: ich bleibe bei euch — fürchtet euch nicht!

A. M.

Die Afrika-Mission der Schweizer Kapuziner. *)

Der Gedanke der Weltmission fand in der Schweizer Kapuzinerprovinz von jeher seine Freunde. So hatten wir schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts Patres in Moskau; ferner ist im letzten Jahrhundert die Gründung der Amerika-Kapuzinerprovinz Mont Calvary von der Schweiz ausgegangen. Dann haben einzelne Patres ausserhalb der Provinz Missionsarbeiten geleistet als Feldpatres und Beichtväter der Fürsten. Das eigentliche Missionsideal verkörperte sich in dem ehrwürdigen Diener Gottes P. Anastasius Hartmann, der mit seinem Sekretär P. Anton Maria in Indien das Evangelium predigte und in Dr. P. Adelhelm Jann nicht nur einen gelehrten Biographen, sondern auch einen ebenso begeisterten Vertreter der Missionsidee überhaupt gefunden hat. P. Anton Maria war auch in Amerika als Missionär bei einem Indianerstamm tätig. Ueber die Beteiligung der Schweizer-Kapuziner an der Mission auf den Seychellen-Inseln wurde an dieser Stelle (Nr. 14, 1921) in einem Artikel über den hochwst. Bischof von Port Victoria, Rmus P. Justin Gumy, berichtet.

Im Herbste 1918 beschloss das Kapitel der Schweiz. Kapuziner-Provinz, sich bei den kirchlichen Behörden um eine Heidenmission zu bewerben, und erteilte der Rev. Definitio Auftrag und Vollmacht, die hiezu nötigen Schritte zu unternehmen.

Nach vielfachen Unterhandlungen erhielten die Obern der Kapuziner-Provinz vom hochwst. General des Ordens die Anfrage, ob sie geneigt wären, ein Missionsgebiet im ehemaligen Deutsch-Ostafrika zu übernehmen. Auf deren Zusage hin wurde ihnen das Gebiet von Mahenge durch Schreiben der S. Congreg. de Propaganda Fide vom 3. Dezember 1920 anvertraut. Inzwischen ist auf Wunsch des Präfekten der Propaganda, Sr. Eminenz des Kardinals Wilhelm Van Rossum und nach Vorschlägen des hochwst. Administrators P. Laane und des hochwst. Bischofs P. Spreiter eine bedeutende Erweiterung unseres Missionsgebietes vorgesehen worden.

Sehr gerne folgen wir der gütigen Einladung der verehrten Redaktion, als Abschiedsgruss an den hochw. Kle-

---

*) **Anmerkung der Redaktion.** Wir verdanken freudig diesen Missionsbericht und bitten den Klerus, oft der Missionäre und des Missionsgebietes im Memento des Opfers zu gedenken, was wir selbst an dieser Stelle versprechen.

rus des Vaterlandes hier ein kleines Bild der neuen Schweizermission zu geben.

Das ehemalige Deutsch-Ostafrika ist durch den Vertrag von Versailles England unterstellt worden und trägt heute den Namen Tanganika-Territory. In diesem Gebiete lag das apostolische Vikariat Dar-Es-Salaam, das die Benediktiner von St. Ottilien seit 30 Jahren missionierten und nun unter dem Drucke der politischen Verhältnisse verlassen mussten. Das den Schweizern überwiesene Teilgebiet der Mission liegt ungefähr zwischen den Flüssen Rufidji-Ruaha, Kilombero und Mbemkuru und ist etwa 2⅕ Mal so gross wie die Schweiz. Der Westgrenze unseres Gebietes gegenüber liegt die sog. „Afrikanische Schweiz", das Missionsgebiet der Väter von der Consolata, weiter nach Westen wirken die Weissen Väter, im Norden die Väter vom Hl. Geist; für die südlich gelegene Präfektur Lindi hegen wir die Hoffnung, dass es schweizerischen Benediktinerpatres von St. Ottilien vergönnt sein werde, ihre segensreiche Wirksamkeit fortzusetzen.

Für die Reise ins Innere benützen die Missionäre zunächst die Zentralbahn, die sie in einem Tag von Dar-Es-Salaam nach Kilossa bringt. Nach 10tägiger Fussreise, wobei sie mehr als 100 Flussläufe übersetzen müssen, werden sie Kwiro erreichen, die Hauptstadt des Innern, etwa 1025 Meter ü. M. gelegen. Früher war zwischen Kilossa und Kwiro ein Automobilkurs eingerichtet, während des Krieges aber sind diese Verkehrswege zerstört und nicht wieder hergestellt worden, was natürlich nicht nur wegen der einmaligen Reise der Missionäre, sondern noch vielmehr wegen der schwierigen Verbindung zwischen Mahenge (Rütli oder Reute) und der Küstenstadt Dar-Es-Salaam sehr zu bedauern ist.

Das Klima kann für afrikanische Verhältnisse im allgemeinen als gut bezeichnet werden — gewisse Höhenlagen dienen sogar als Erholungsstationen —, sodass der Missionär bei der nötigen Vorsicht 10—15 Jahre hier arbeiten kann, ohne das Land verlassen zu müssen. Schädigend und ermüdend wirkt der schnelle Wechsel der Temperatur, verbunden mit grossem Feuchtigkeitsgehalt der Luft. Die Pflanzenwelt erweckt nicht gerade den Eindruck tropischer Fülle, aber immerhin gedeihen Korn, Reis, und auch europäische Gemüse in reicher Fülle. Nur der nötige Opferwein musste bis jetzt von Algier her bezogen werden. An Wild ist das Tanganika-Territory sehr reich, sodass der Apostel nolens volens auch zum Jäger wird. Mitten in der Nacht rufen die Christen den „Vater", dass er ihnen mit seiner Schusswaffe gegen einen Löwen oder ein Wildschwein zu Hilfe komme, oder es trägt auch wohl der Priester mit dem Gewehr in der Hand das Allerheiligste zu Kranken, von Zeit zu Zeit Schreckschüsse in die dunkle Nacht hinaussendend, oder es begibt sich schliesslich der Missionär auf die Jagd, um für die Küche des Bruders Material herbeizuschaffen, und für sich selbst die oft so bitter notwendige geistige Abspannung zu finden. Die dem Missionär tatsächlich gefährlichsten Tiere sind die Anopheles-Stechmücken, die das Malaria-Fieber übertragen. Ihnen gesellen sich noch bei die Sandflöhe, dann die Termiten, „die Feinde der Kirchen", und die Tsetse-Fliegen, die mörderischen Gäste des Viehes.

Aus der Mischung der Küstenaraber mit den benachbarten Negerstämmen entstand das Volk der „Suaheli". Ihre Sprache ist das grammatikalisch bereits festgelegte Kisuaheli, eine Literatursprache, die an der Küste, sowie in Kirche und Schule ihre Verwendung findet, während vom Volke des Innern örtlich verschiedene Dialekte gesprochen werden. Nach der Bevölkerungsstatistik von 1913 lebten im Tanganika-Territory 5336 Weisse (davon 4107 Deutsche, — heute ausgewiesen), 7,645,000 Eingeborene und 14,898 Farbige (Afrikaner von anderwärts, Inder). Das spärlich bewohnte Gebiet hat auf 1 Quadratkilometer nur 8 Einwohner (die Schweiz über 90). Daher kann man sich denken, dass die Pastoration durch lange Reisen sehr erschwert wird. Doch noch weit grössere Schwierigkeiten als die der Natur bieten die moralischen Hindernisse. Der vorhandene Monotheismus ist wie gelähmt durch den Geisterwahn; das alte Ansehen der Mohammedaner und das Geld der Protestanten — protestantische Missionsgesellschaften hatten vor dem Kriege hier gearbeitet — entreissen selbst Getaufte den Armen der Kirche. Das stärkste Hindernis bildet die Unsittlichkeit; Mädchen werden vielfach, kaum geboren, an mohammedanische Händler verkauft; die Jugend wird bei den Reifefeiern korrumpiert; die Einheit und Unauflöslichkeit der Ehe ist kaum noch in der Gedankenwelt der heidnischen Schwarzen zu finden. Jeder vierte Neger ist krank und seit dem Eindringen der Europäer ist das nicht besser geworden. Gesteht doch Dr. Heinrich Schnee, der ehemalige Gouverneur von Dar-Es-Salaam: „Wir Europäer haben den Eingeborenen die Tuberkulose, die Syphilis und die anderen Geschlechtskrankheiten gebracht." (Koloniallexikon I, 727.) Besonders ist es auch die Sultanatsherrschaft, die weder Recht noch Arbeitsfreude aufkommen lässt, und vor der selbst die Familie nicht sicher ist. Der Missionär kämpft gegen diese Missstände durch Errichtung von Mädcheninstituten, Waisen- und Armenhäusern, Spitälern, durch Eröffnung von Werkstätten aller Art; das höchste irdische Ideal jedoch bleibt dem Missionär die Anlegung von christlichen Negerdörfern.

Die S. Congregatio de Propaganda Fide hat das ehemalige Deutsch-Ostafrika in 7 Apostolische Vikariate und eine Apostolische Präfektur eingeteilt und es den Weissen Vätern, den Vätern vom hl. Geist und den Benediktinern von St. Ottilien zur Evangelisation anvertraut. Welche Arbeit die Söhne des hl. Benediktus im Vikariate Dar-Es-Salaam im Verlaufe von 30 Jahren geleistet, lässt folgende Statistik in etwa ahnen:

	1900	1915-1916	1920
Stationen	8	24	10—11 besetzt
Patres	10	31	20
Brüder	10	47	10
Schwestern	6	57	—
Schulen	26	676	78
Schüler	761	30372	788
Christen	1700	18050	16000

Es ist für die scheidenden Kapuzinermissionäre eine angenehme Pflicht der Dankbarkeit, auch an dieser Stelle den hochwürdigen Patres von St. Ottilien den wärmsten Dank auszusprechen für die unschätzbare Förderung, die sie von ihnen empfangen. Der hochwürdigste Herr Abt von St. Ottilien, der um die Missionsarbeit in Deutschlannd so hochverdiente P. Norbert Weber O. S. B., hat uns während mehreren Monaten einen erfah-

renen und gütigen Lehrer nach Sursee geschickt in der Person des hochwürdigen P. Theodosius Schaller O. S. B., der uns alles, was er in 10jähriger Tätigkeit auf so entlegenem Gebiete gelernt, und dazu die mit grössten Mühen und Opfern erkaufte dreissigjährige Erfahrung seiner Mitbrüder, in die Hände legte. Auch in Baldegg genossen unsere zukünftigen Mitarbeiterinnen, die ehrwürdigen Schwestern des Institutes von Baldegg, den Unterricht von zwei erfahrenen Missionsschwestern des hl. Benediktus. Der hochwürdigste Apostolische Vikar von Dar-Es-Salaam, P. Thomas Spreiter O. S. B., kam selbst nach Sursee, um den neuen Arbeitern auf seinem ehemaligen Arbeitsfelde sein Missionstestament zu übergeben. G. K.

(Schluss folgt.)

Grundsätzliches Echo vom Luzerner Konservativen Parteijubiläum am Pfingstmontag.

Wir haben bereits zweimal über die Bedeutung jener Tagung von Sursee in der K.-Z. gesprochen und der hervorragende Veterane Canonicus Vinzenz Kreyenbühl hat die Bedeutung des konservativen Sieges von 1871 vom Standpunkte einer Kirchenzeitung in unserem Blatte mit ebenso viel Frische und grundsätzlicher Kraft, wie mit Weisheit und Besonnenheit in einem führenden Artikel klargelegt. Jener Artikel enthielt auch eine Art pastorelle Methodik für die so wichtigen, aber oft auch so heiklen Berührungspunkte von Religion, Recht und Politik: ja gerade unter diesem Gesichtspunkte hat er auch eine bleibende pastorelle Bedeutung. Es ist nicht Aufgabe einer Kircheneitung: über die politische Tagung ins Einzelne zu berichten. Einen Gesamteindruck möchten wir aber auch in der K.-Z. festhalten. Der Goldgrund der Tagung war das freudige Bekenntnis zur katholischen Religion, ein herrliches Männerbekenntnis. Der Schwung, der die Partei hochhält, ist und bleibt die religiöse, rechtliche, vaterländische und soziale Grundsätzlichkeit und die aus ihr geborene Wärme, die anhält und sich entfaltet in den Tagen des Kampfes, wie durch jene der Ruhe und des Alltags. Ein Geheimnis der Partei ist und bleibt ihre grosse, heilige Tradition uneigennützigen Opferns der ganzen Persönlichkeit für eine grosse Sache. Starker, gesunder Föderalismus, der die Eigenart des engeren Vaterlandes hegt und pflegt, und dessen katholische Vorortstellung in unserer Zeit neu auszugestalten versteht, ist Frühlingswind in die Segel der Partei, deren Schiff aber ebenso freudig, grundsätzlich in die See des allgemeinen Schweizerlandes sticht und auch hier volle Arbeit zu Gunsten eines starken Bundes leistet. Eine kostbarste Eigenart der Partei und der Tagung war und bleibt das sich Finden aller Stände und Schichten auf dem katholischen, konservativen und sozialen Boden: jenes grosse, immer neue, angestrengte, tatkräftige Ringen, auf dass die Interessen der verschiedenen Stände allseitig gewahrt und gefördert werden, dass aber die Interessen die Stände nicht auseinander reissen.

Ein grosser Zug der Partei und der Tagung ist endlich jene freudige Bereitwilligkeit, mit allen anderen Schichten und Parteien positiv, kulturell und wirtschaftlich zum Wohle des Vaterlandes im christlichen Geiste zusammenzuwirken und allen Umsturztendenzen mit gesunder Volkskraft entgegenzutreten. Dieses Programm leuchtete aus den programmatisch hervorragenden Reden der Tagung: es lebt auch in den Taten der Partei. Pfingstgeist wehte durch Führer und Volk. Möge dieser Pfingstgeist auch das durch so viele Schwierigkeiten sich durchringende Werk der kirchenpolitischen Konvention in einer neuen, grosszügigen Weise beleben und als ein auf verfassungsrechtlichem Boden beruhendes Ganzes, nicht bloss als zerstücktes Gesetzeswerk ausgestalten. Wenn auch die Vermittlung des Bundesrates nach Schweizerverfassung notwendig werden sollte, ist jetzt die Vertretung Roms nahe und eine bereits geleistete Vorarbeit, zu der der hochwst. Bischof mit seinen Vertrauensmännern und die staatlichen Führer Grosses beigetragen haben, würde zweifellos die Unterlage zur neuen Vollendung des Begonnenen darbieten. In unserer zerrissenen Zeit wäre ein solches Werk interessiven Zusammengehens von Kirche und Staat, des Apostolischen Nuntius, des Bischofs, der engeren Landesregierung und der Vermittlung des Bundesrates, eine Conventio, ein Konkordat, in dem Grundsätzliches und Geschichtliches sich weise begegnen, eines jener Unternehmen, deren gerade unsere zerrissenen Tage bedürfen. —

Ueber die Stellung des Klerus zur konservativen Politik fügen wir in nächster Nummer die programmatische Rede von Propst Dr. F. v. Segesser den Annalen der Kirchenzeitung ein. A. M.

Totentafel.

Seit unserer letzten Totenschau sind in der Schweiz wieder viele Priester hinübergegangen in die Ewigkeit.

Am 9. Februar starb, wie die Folia officiosa des Bistums Chur melden, zu Gnadenthal der hochw. Herr **Andreas Kappeler,** aus Hagenau im Elsass, im Alter von 43 Jahren. Er hatte im Institut „Bethlehem" zu Immensee sich auf den Missionsberuf vorbereitet, am 13. Juli 1902 die Priesterweihe empfangen und seither vom Institute aus in der Seelsorge Aushilfe geleistet.

Am 28. Februar verschied zu Camuns in Graubünden der hochw. Kapuzinerpater **Leonhard Troncana,** gebürtig aus Capina, einem Bergdorf im Veltlin. 1850 geboren, war er 1877 zu Bergamo in den Orden getreten. 1885 kam er als lombardischer Missionär in die rhätische Mission und pastorierte hier als Pfarrer, angesehen und geliebt von seinen Pfarrkindern, in Mühlen, Obervaz, Alvaschein und Camuns. Er war ein unermüdlicher Arbeiter im Weinberge des Herrn. Mit ihm ist nun der letzte Missionär aus der lombardischen Kapuzinerprovinz in Graubünden gestorben. Seit der Reformation haben diese Missionäre für das religiöse Leben des Landes unschätzbare Dienste geleistet.

In Tägerig schloss am 11. März der hochw. Herr **August Wunderlin,** Pfarresignat und Kammerer des Kapitels Regensberg, sein tatenreiches Leben. Seine Heimat war Wallbach im Fricktal; dort war er geboren 1845. Gebildet an den Bezirksschulen von Aarau und Muri, an der Aarauer Kantonsschule und an der Universität Freiburg i. Br. zur Zeit von Professor Alban Stolz, war er 1873 nach Absolvierung des Ordinandenkurses Priester geworden. Er war Pfarrer in Obermumpf, Wölflinswil, Stetten und Mühlau. Dort resignierte er 1915 und übernahm erst die dortige Frühmesserei, dann die von Tägerig. Er hat sein Lebtag viel gearbeitet im Dienste des Herrn.

Am 15. März schloss zu Riaz im Kanton Freiburg der dortige Kaplan **Elias Desponts** seine Augen für dieses irdische Leben. 1837 zu Bioley Orjulaz, in der Pfarrei Assens, Kanton Waadt, geboren, 1864 durch Bischof Marilley zum Priester geweiht, versah Abbé Desponts zwei Jahre das Vikariat in Surpierre, dann drei Jahre die Pfarrei Gletterens; 1869 wurde er auf die Pfarrei Orsonnens berufen und wirkte dort als eifriger, pflichttreuer Priester bis in sein hohes Alter. Die letzten Jahre lebte er zurückgezogen auf der Kaplanei zu Riaz.

R. I. P. Dr. F. S.

(Fortsetzung folgt.)

Homiletischer Sprechsaal.

Eucharistische Predigten. Homiletische Anfrage von X. F. Weshalb bringt die Kirchenzeitung keine eucharistischen Skizzen? Antwort: Weil das grosse Ergänzungswerk die Eucharistie exegetisch, dogmatisch, dabei in Skizzen und ausgeführten Predigten von S. 615 bis 1207 behandelt. Man vergleiche das Inhaltsverzeichnis und das alphabetische Sachverzeichnis. Da Sie die erste Lieferung bis S. 656 nicht besitzen, so diene zur Kenntnis, dass ein Neudruck rasch vorwärts geht. Die zweite Lieferung von 657 ff. enthält übrigens den grössten Teil der eucharistischen Stoffe, z. B. Kommunionwirkungen nach Joh. 6 und alle Skizzen und Predigten über Verheissung, Einsetzung, Kommunion, öftere Kommunion, Sühnekommunion, Apostolat, Messopfer u. s. f. Doch bin ich gerne bereit, in K.-Z. Anregungen für Männerapostolat-Ansprachen zu geben. A. M.

Antwort über Herz-Jesu-Zyklen im Anschluss an Gedanken der Liturgie.

Herz-Jesu-Messe. L. Anregungen des Festes zu Zyklen. Der Introitus: das Erbarmungsherz unseres Erlösers, würde ein treffliches und fruchtbares Thema anregen oder einen Zyklus einleiten. Das Graduale weist auf Matth. Kap. 11 hin, auf ein Kapitel, das auch für Zyklusspredigten reiche Stoffe und Anregungen geben würde, z. B. die Sprache des Herzens Jesu im 11. Kapitel des Matthäusevangeliums. Man wage doch ab und zu solche biblische Herz-Jesu-Zyklen, erzähle die Tatsachen oder verflechte Erzählung und Erklärung und dringe dann durch sie ein in die Gesinnungen, Stimmungen, Wünsche, Forderungen des Herzens Jesu.

Juni-Zyklus aus Matth. 11. Jeder Ausschnitt des Evangeliums führt in das Innere, in das Innerste Jesu, in sein Herz, in seine Herzenswünsche. Wählen wir einmal das 11. Kapitel des Matthäusevangelium. I. Thema. Mt. 11. Das Herz Jesu und die Notstände aller Menschen. Johannes der Täufer will noch im Kerker für Jesus wirken: da veranlasst er Jesum durch eine Gesandtschaft zu einem herrlichen Selbstzeugnis, zu einer Offenbarung seines Herzens. Wir können sie in die Worte fassen: Jesus und die Notstände aller Menschen. a. Jesus hilft in den leiblichen Notständen. Blinde sehen, Lahme gehen etc. etc. Wie und in welchem Geiste wirkte Jesus seine rettenden Wunder? Mit welchen Absichten? Beispiele! b. Jesus hilft in den geistigen Notständen, macht geistig Blinde (durch die Glaubenswahrheit) sehend, rüttelt geistig Lahme auf (durch das Feuer des Eifers in der Herz-Jesu-Andacht), erweckt geistig Tote u. s. f. So zeigt sich, offenbart sich sein Herz. (Vgl. Homiletische Studien.) Frucht: das Vertrauen, die Hoffnung in das Herz des Erlösers setzen. — II. Thema. Matth. 11. Das Herz Jesu und die Bedürfnisse der Männer. Jesus über Johannes den Täufer. Da zeigt er uns die Herzenswünsche an die Männer — die Bedürfnisse der Männer. Was zeigt Jesus den Männern? 1. Seid keine Schilfrohre — sondern grundsätzliche Männer. Blick auf Johannes, den Jesus zum Vorbild aufstellt — Blick in die Jetztzeit. 2. Seid keine Leidenschaftsmenschen — non mollibus vestiti. Die Leidenschaft beherrschen, im Zaume halten — so werden sie Fördernisse des Lebens, nicht Hindernisse. Nicht weichlich der Leidenschaft — dem brutalen Zorn — die verlockende Sinnlichkeit und Unkeuschheit — der Unmässigkeit — nachgeben. (Cf. Episteln der Juni-Sonntage!) Sondern 3. Seid (wie Johannes) Wegbereiter für Christus. Wie? — Als Erzieher — als öffentliche Bekenner des katholischen Glaubens — als Charaktervorbilder der reiferen Jugend. (Matth. 11, 7—13.) — III. Thema. Jesus, die Schattenseiten der Welt und die Bedürfnisse der Welt. 1. Die Gleichgültigkeit und Blasiertheit auf dem Gebiete der Religion, der nichts recht ist: der Christus und die Kirche bald zu streng, bald zu lax sind. (Matth. 11, 13—19.) Jesus vergleicht sie mit launisch spielenden Kindern, dem gegenüber Feuereifer: ignem veni mittere in terram u. s. f. 2. Der Unglaube auf dem Gebiete der Religion. Das Wehe Jesu über den Unglauben, der mitten in der Tätigkeit Jesu und der Kirche sich entfaltet. (Matth. 11, 20—24.) Welch hochernste Worte aus dem tiefsten Herzen des Erlösers! Was will Jesus lehren? Was verkündet er aus der tiefsten Tiefe seines Herzens? Die Notwendigkeit des Glaubens: die grosse, alle Verbindungswurzeln mit Gott zerstörende Sündhaftigkeit des Unglaubens. Nehmt's euch zu Herzen, das Wehe des Herzens Jesu!

(Schluss folgt.) A. M.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Da der Unterzeichnete während eines grösseren Teiles des Monats Juni von Luzern abwesend sein wird, bittet er, Kommissariatsgeschäfte während dieses Monats direkt an die bischöfliche Kanzlei in Solothurn zu senden.

Luzern, den 31. Mai 1921.

Dr. F. Segesser,
bischöfl. Commissar.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:
La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. **Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:**
Biberist 50, Büron 30, Selzach 40, Schüpfheim 80, Eiken 20, Oberwil (Baselland) 15.50, Fulenbach 24, Sursee 170, Hitzkirch 70.
2. **Für das Caritasopfer: Pour les œuvres de Charité:**
Birmenstorf 30, Fulenbach 23, Abtwil 20.
3. **Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:**
Schüpfheim 80, Villmergen II. 5, Abtwil 15, Wohlen 238.
4. **Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:**
Büron 20, Wolfwil 13, Birmenstorf 20, Knutwil 20.
5. **Für das Seminar: Pour le Séminaire:**
Bettlach 25, Oberkirch (Luzern) 40, Wolhusen 102.51, Bettwil 15, Courtételle 26, Oberwil (Zug) 5.10, Luzern Hof 263, Rodersdorf 20, Mettau 89, Büron 40, Werthenstein 36, Leibstadt 51.20, Hermetschwil 24, Hägglingen 42, Obergösgen 30, Ehrendingen 62, Bonfol 15.50, Beurnevésin 5.50, Bourrignon 25, Menzingen 83, Selzach 35, Brugg 100, Ruswil 234, Leutmerken 40, Courrendlin 50, Wittnau 60, Escholzmatt 145, Bremgarten 75, Romoos 20, Weggis 65, Uffikon 40, Künten 30, Neuenhof 35, Fahy 27, Luzern Franziskanerkirche 280, Sirnach 205, Sissach 20, Grenchen 100, Kestenholz 41.20, St. Imier 84, Sörenberg 19, Auw 60, Schneisingen 52, Wolfwil 45, Binningen 28.20, Klingenzell 11.82, Metzerlen 13, Noirmont 112, Eiken 23, Cornol 23.60, Dottikon 40, Härkingen 27, Beinwil (Aargau) 90, Oberwil (Baselland) 20, Lajoux 24.15, Zug 590, Schwarzenberg 22.75, Luthern 60, Matzendorf 30.10, Herbetswil 20.55, Fulenbach 24, Fischingen 50, Uesslingen 25, Tobel 82, Solothurn 215, Reussbühl 86, Ramiswil 22, Büren 20.30, Bussnang 23, Unterägeri 100, Paradies 10, Sursee 227, Balsthal 110, Schötz 60, Sarmenstorf 94.20, Vill-

mergen 307, Miécourt 14, Hüttwilen 19, Erschwil 15, Abtwil 17, Zuchwil 30, Marbach 51, Flühli 43, Cham 300.

6. **Für die Vergrösserung des Seminars: Pour l'agrandissement du Séminaire:**

Zug 410, St. Urban 36.50.

Gilt als Quittung. *Pour acquit.*

Postcheck Va 15 — Compte de chèques Va 15.

Solothurn, den / Soleure, le 23. V. 1921.

Die bischöfliche Kanzlei

Briefkasten.

Frauenbundtagung in nächster Nr.

R. Ueber Krankenkommunion etc., Anfragen, in nächster Nr.

Die **Weihnachtshomiletik**, von Prof. A. Meyenberg, zu beziehen durch Räber & Cie., Luzern.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 19 Cts.
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Gebr. Santoro
Reckenbühlstr. 4 LUZERN
Gold- und Silberarbeiter,
empfehlen sich
der hochw. Geistlichkeit für alle in ihr Fach einschlagenden Arbeiten.
Gewissenhafte Ausführung und billige Preise.

Jugend-Bücher von P. Ambros Zürcher O. S. B.

Gottesdienst und Gottesmenschen
Lehr- und Andachtsbücher für die Jugend u. das kathol. Volk zur Einführung in das Verständnis der kathol. Liturgie und in das kathol. Leben. Mit vielen, teils mehrfarbigen, teils schwarzen Vollbildern.
Band 1—7
Messbüchlein der Jugend; Messbuch der Jugend; Messbuch fürs Volk; Ich beichte bald; Ich kommuniziere bald; Der gute Ministrant; Der gute Sakristan.

Gute Menschen
Standesbücher zur Heranbildung guter Menschen. Orig.-Buchschmuck.
Band 1—6
Gute Kinder; Gute Söhne; Gute Töchter; Gute Männer; Gute Frauen; Gute alte Leute.

Gute Christ
Lehr- und Andachtsbuch für alle kath. Christen. Mit farb. Titelbild u. 17 Vollbildern. Orig. Buchschmuck.

Dem Himmel zu
Mit 8 farbigen Bildern

Das Gotteskind
Mit 66 Original-Vollbildern.

Gelobt und angebetet
Mit 11 Kommunionandachten, sowie 63 Original-Vollbildern

Zum Schulabschied
Für Knaben oder Mädchen in ländlichen Verhältnissen.

Nach der Schulzeit
Für Knaben oder Mädchen in städtischen Verhältnissen.

Behüt dich Gott!
Für die Jungmannschaft.

Gott schütze dich!
Für die weibliche Jugend.

Jugendbrot
Mit 6 Einschaltbildern.

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einsiedeln,
Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

Für den Herz-Jesu-Monat.

Die monatl. Geisteserneuerung am Herz-Jesu-Freitag

Mit einem Vorwort von J. Hättenschwiller S. J.

12⁰ (VIII und 218 S., 1 Titelbild) M. 9 40; geb. M. 12.40 u. Zuschläge

Die ebenso gediegenen als inhaltreichen Betrachtungen eignen sich in der Reihenfolge der am Schlusse des Buches angegebenen Stoffverteilung auch vortrefflich zur täglichen Betrachtung zumal im Monat Juni. Hochstrebende Seelen in Welt und Kloster werden darin so viel praktische Anleitung finden, die Verehrung des göttlichen Herzens durch selbstlose Hingabe und gediegenes Tugendstreben fruchtbar zu machen, dass sie das Büchlein immer wieder gern zur Hand nehmen werden. Auch Priestern bietet es wertvolle Anregung zumal für Monatskonferenzen in Klöstern.

Herder & Co. G. m. b. H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Br.

Prima Tisch-Weine

Montagner, rot 11⁰	—.90
Tiroler 1920er	1.40
Gavi rot extra 12⁰, Ia italiener 1920er	1.35
Piemonteser weiss	1.30

Leihfässchen von 50 Liter an franko.

M. Hochstrasser
Wein-Handlung
z. Baslertor
:-: LUZERN :-:

Pfarr-Köchin
wünscht Stelle mit gleicher zu wechseln. Adresse bei der Expedition ds. Bl. unter B. L.

Billig zu verkaufen schöner
Messingleuchter
sich für Kapelle eignend. Auskunft unter Q H bei der Exp.

Messwein
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeldigt.

Gewissenhafte Person, 42 Jahre alt, in Haus- und Garten-Arbeit, im Nähen und Flicken bewandert, sucht
Haushälterin-Stelle
am liebsten zu geistlichem Herrn, wobei auf Wunsch eigene Möbel mitgebracht werden könnten oder zu älterer, alleinstehender Dame.
Adresse unter C. L. bei der Expedition dieses Blattes.

Venerabli clero
Vinum de vite merum ad ss. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia praescriptum commendat Domus
Karthaus-Bucher
Schlossberg Lucerna

Empfehle
Herz-Jesu-Lieder
für gemischten oder Töchterchor von **G. Schmid von Grüneck.**
Ferner
Bruderklausen-Messe
(erschienen 1920) v. **Ig. Mitterer.** Wird diesen Sommer an vier Verbandsfesten als Gesamtchor aufgeführt. Neu erschien ein
Requiem
für Sopran, Alt und Bass, leicht, ansprechend, auch für Kinderchor, von Ig. Mitterer.
Verlag: Hans Willi, Cham

Schreibpapiere
sind zu haben bei
RÄBER & Cie., Luzern

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische :-: Tischweine :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung, **Bremgarten.**

Messweine
sowie weisse und rote
Tisch- und Spezialweine
empfehlen
P. & J. Gächter, Weinhandl
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beeldigte Messweinlieferanten

:-: Für Raucher :-:
Prima Zigarren — Zigaretten
Tabake in grösster Auswahl
Mustersendungen unverbindlich.
Heribert Huber,
„zur Zigarren-Uhr"
détail mi-gros en-gros
Luzern Hertensteinstr. 56

Meßweine
liefert die Stifts-Kellerei Muri-Gries durch die bischöflich vereidigte Zentralstelle
Brambergstr. 35 Luzern

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

Paramente und Fahnen

Kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen, etc.

Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern

Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen

Eigene, ges. geschützte Muster - Schweizerfabrikat

Restauration alter Paramente

Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten.

Literarisches Institut A.-G.

Katholische Buch- und Kunsthandlung

11 Freiestrasse :: **BASEL** :: Freiestrasse 11

empfiehlt ihr reichhaltiges, gutgewähltes Lager aus allen Wissensgebieten. — Spezialvertrieb **Herder'scher Verlagswerke zu Freiburg i. Br.** — Rasche Lieferung aller angezeigten und besprochenen Bücher.

Turm-Uhren

nach bewährtem fast 100-jährigem System mit allen technischen Neuerungen, 1/4 und Stundenschlag, 1 Tag, 8 Tag gehend oder mit elektrischem Aufzug. Langjährige Garantie. An zirka 200 Orten der Schweiz stehen Uhren aus der Mannhardtschen Turmuhren-Fabrik München. — Katalog und Kosten-Voranschläge kostenlos durch das

Filialbüro: **der Mannhardtschen Turmuhren-Fabrik** Zürich 4

Cingula

in Seide und Wolle (prima Qualität) zu herabgesetzten Preisen.

Birett, Collar, Kragen etc.

Grosse Auswahl in schwarzen Stoffen zu bedeutend reduzierten Preisen. — Gewissenhafte Bedienung.

Eduard Stifvater, bischöflicher Hof, **Chur.**

Eine prächtige, preiswürdige Heiligenbiographie!

Bauchinger

Der heilige Klemens Maria Hofbauer

643 Seiten, gebunden nur Fr. 5.50. Zu beziehen durch

Räber & Cie., Luzern.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluvialе	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kirchliche Kunst

Die Kunstgewerbeschule Luzern empfiehlt sich den hochwürdigen Herren Geistlichen und allen Interessenten als Berater für kirchliche Kunst. Sie übernimmt diesbezügliche Arbeiten auf den Gebieten der Kunstschlosserei, Holzschnitzerei und Stickerei (Paramentik) sowie Dekorationsmalerei (speziell Farben von Holz- und Stuckwerk-Arbeiten) nach ihren Entwürfen unter bestmöglichster Berücksichtigung der Wünsche der Besteller. Die Schule ist bereit, nach ihren Entwürfen und unter Kontrolle der Ausführung auch Aufträge an Klöster und Kunstgewerbler zu vermitteln.

Hotel „Hirschen" Zug

:-: **Bestbekanntes Haus** :-:

Vorzügliche Küche. — Reelle Getränke. — Grosse und kleine Säle. Tanzmusik. — Auto-Garage. — Grosse Stallungen. — Bestens geeignet zur Abhaltung von Hochzeiten und Anlässen. Prospekte zu Diensten. Höflich empfiehlt sich P 138 Lz

A. Limacher-Schurtenberger, langj. gew. Küchenchef.

Französ. Messwein v. RR. PP. Trappisten
Spanischen Messwein von bischöflich empfohlenem Lieferanten

sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine in milder und vorzüglicher Qualität durch

Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel

Tinten! Copier- und Schreib-Tinte, rot und blaue Tinte empfehlen **Räber & Cie., Luzern.**

Soeben erschienen: 12. bis 17. Tausend.

Hermann Muckermann S. J.

Kind und Volk

Der biologische Wert der Treue zu den Lebensgesetzen beim Aufbau der Familie

4. und 5. vermehrte Aufl. 2 Teile. 8⁰ (498 S.; 3 Tafeln)
Geschenkausgabe, zwei Teile in einem Leinenband M. 40.—

1. Teil: **Vererbung und Auslese.** M. 14.60; geb. M. 19.—
2. Teil: **Gestaltung und Lebenslage.** M. 17.—; geb. 21.50

Die Preise erhöhen sich um die im Buchhandel üblichen Zuschläge. Lieferungen ins Ausland erfolgen zu dem von der deutschen Regierung festgesetzten Zwangskurs.

„Hier verbinden sich leuchtende Grundsätzlichkeit, zarteste Herzinnigkeit, wohlwollender, helfender, rettender sozialer Sinn für alle aufbauenden Lösungen der einschlägigen sozialen und biologischen Probleme mit stahlharter Kraft gegenüber systematischer Zertretung der Naturgesetze, Verführung, Schändung und Ansteckung der Gatten und der Kinder. Hochernste, zeitgemässe Bücher!" (A. Meyenberg)

Herder & Co. G. m. b. H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg in Br.